

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

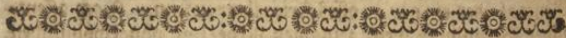
Nürnberg, 1699

Das II. Capitel. Modestus, deß Proximi Vattter/verweist seinem Sohn/daß
er seinen Schild verwechselt

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

dieser Gedanken/ und hencfte daran es wäre Schad/ daß dieser edle Jüngling schon jetzt zur Zeit/ in seinen jungen Jahren den Todten Gesellschaft leihen und in blühender Jugend versaulen müste; wann es möglich wäre/ ihm sein Leben mit dem Einigen widerum zu erkauffen/ so wolte ers dem Kaiser zu Gefallen/ dem Reich und gemeinen Wesen zum Besten: und um des Helden eigener Verdienst und Tugenden willen/ mit nichten unterlassen. Daß er sich aber hierinn betrogen fand/ und vielbemelten Jüngling todt zu fern/ glaubte/ war die Ursach/ daß er bey letzter Heer-ohan- und Musierung den Schild nicht gesehen/ den sein Erloser im Treffen geführt/ welcher mit dreym Pentalpis in einem goldenen Feld gezieret gewesen den er damahl wohl in die Augen gefaßt/ um seinen Erretter darben zu seihen/ und dessen Tapfferkeit dankbarlich zu belohnen bestimmts aber solches bey sich heimlich behielte/ damit kein anderer Verrüger/ durch einen dergleichen Schild/ sich vielleicht unterstütnde die Ehr und das Lob/ so einem andern gebührte/ mit sampt dem Lohn hinweg zunehmen.

Also wurde dieser Triumph mit etwas Leids untermischt/ weil man/ jedermans Meinung nach/ des Allertapffersten mancler/ der sich unter dem ganzen Christlichen Kriegs-Heer befunden; derowegen als man vor die Todten/ so im Krieg blieben waren/ opfferte/ wurde auch dessen im Gebet gedacht/ der sich so löblich gehalten. Nach Endigung dieser/ und anderer Festlichkeiten über/ kehrt ein jeder/ der vor dißmahl seiner würeklichen Kriegsdienste entlassen wurde/ wieder nach Haus zu den Seimigen/ unter welchen Myrologus auch war/ der Haptham/ seine liebste Ehe-Gemahlin/ sampt ihrer Tochter der unvergleichlichen Lym-pida, in gutem Wohlstand fande.



Das II. Capitel.

Modestus, deß Proximi Vatter / verweist seinen Sohn/ daß er seinen Schild verwechselt.

Den Modestum aber traff Proximus, sein Sohn/ (welcher unter dem Käyserlichen Leib-Regiment ein Pentecontarchus oder Hauptmann über 50. Mann gewesen war/ und in diesem Heislichen Krieg am Soldaten-handwerk sein Principium gemacht hatte) noch an/ wie er ihn gelassen/ nemlich bettlägerig und dem Leib nach/ krank und schwach; an seiner edlen Seelen aber/ frisch/ gesund/ und in erwünschtem Wohlstand. Dem will ich (sagte der Alte/ als er seinen Sohn sahe) mit Freuden

kerben/ weil ich dich wiederum bey der Hand habe/ mit deiner Einwilligung wegen meiner Haab und Güter/ meinem vorlängst gehaltenen Vorsatz nach/ eine Gott wohlgefällige/ dir aber beydes/ zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt erforderliche Anstalt zu machen. Gleichwie diese deine Ankunfft mein schwaches Alter tröstet/ mein kranktes Leben ergetzt/ mein Gemüth aufmundert/ und mich versichert/ daß ich durch deinen consens, das/ was ich vorlängst verlangt/ ohnzweiffentlich dermaleins ins Werk setzen werde; also sollen auch dadurch/ vermittelst deines kindlichen Gehorjams/ manche Arme erfreuet/ manche Dürfftige erquicket/ und manche Nothleybende auß ihrer Bekümmernus und Trübsal entledigt werden. Dieses und dergleichen war des Aeltern Gespräch/ ohne daß er den Jungen gefragt hätte/ als etwa Väter zu thun pflegen/ wie es ihme ihm Krieg ergangen? Was er vor Noth und Gefahr überwunden? Was er vor Ehr und Ruhm erjagt/ vor Beuten erlangt se. Darn weissen er seinen Sohnwieder sah/ auch wußte/ wie und worzu er ihn von Jugend auf erzogen hatte/ so konte er vor selbst wohl erachten/ daß er unter dem Schutz Gottes wohl gefochten; So war ihm ohne das/ das Prahlen und Ausschneiden dessen etliche Kriegs-Beute sich angewöhnen/ ein abscheulicher Eckel/ und ob er auch etwas vom Raub zuwegent gebracht/ war ihm die allergeringste Bekümmernus/ weil er sich mit seinem Sohn/ ohne das mit genugsamen überflüssigen Reichthumen versehen seyn wußte.

Als sich aber Proximus vor seines Vatters Angesicht unter währendem dessen Gespräch entwaffnete/ und Modestus wahr nahm/ daß sein Sohn nicht mehr seinen eigenen angeborenen/ sondern einen fremdden Schild hatte/ in dessen güldner Felsung der Meerfisch Pristis, wie der Caduceus oder Stab Mercurii mit zwey Schlangen unwickelt/ gar schön entworffen wurde/ erschraack er/ und sagte: mein Kind/ weis du auch/ in was vor Straff ein Cavallier verfallen/ der seinen Schild vor dem Feind verliere? Wol mein Herr Vatter/ antwortete Proximus, mir ist genugsam bewust; der meinige aber wurde mir im letzteren Treffen dermassen zerhackt/ daß er mir Stückweise vom Arm herunter fiel; so daß ich meinen Leib hinder ihm nicht mehr beschirmen konte/ sondern mich gezwungen sahe/ gegenwärtigen von ein um Verfer zu mir zu nehen/ der mir auch von Nechtswegen gebührte/ dien eil ich ihn/ als meinen öffentlichen Feind/ und zwar ohne habenden Schild überwinden/ und erschlagen. Mein Sohn/ antwortete Modestus, dir will nötig seyn/ wann du anders diesen oder deinen verlohrenen angeborenen Schild ins künfftig mit Ehren führen wüßst/ daß du solche Verwechslung vor deinem Odristen/ oder gar

378 *Simplicissimi* dritten Theils / fünfftes Buch /

vor dem Kaiser selbst erweisen / und ausfündig machen: Zwar ist dieser Schild wol schön und gut / und er würde einen jedweden genugsam ablen / wann er ihn / vermittelt seiner ritterlichen Faust / in einer Schlacht / wie du / vom Feind eroberst; aber gleichwohl ist der demtze von einer viel durchleuchtigern Antikunft und vorirefflicher antiquität auf dich erbet worden: weßentwegen ich lieber wolte / daß du desselben Signatur noch fürterhin behalten köntest: dann das Zeichen PENTALPHA, ist der alten hergebrachten Sag nach / unserm Stamm-Vatter / dem Syrischen König Antiocho, zugenant Soter, von Alexandro Magno selbst in einem nächtlichen Gesicht / gezeigt: und solches im Krieg wider die Galater / als ein Feldzeichen zu führen befohlen worden / wie er dann danahen auch einen trefflichen Sieg erhalten; dannhero seine Nachkömmlinge / bis auf mich und dich / die einzige noch übrige seines Stammes / solche Figur seithero ohnaußsächlich geführt / man siehet sie auch noch auf den alten Münzen des gedachten Antiochi, die er damals zum ewigen Gedächtnis derselben Begebenheit / und erhaltenen Victori, schlagen lassen: Daß wir aber in den letzten etlich hundert Jahren nicht / wie Antiochus und seine nächste Stammens-Erben / nur eine / sondern drey Pentapas geführt / ist daher kommen / daß unsrer Vorfahren / zu der Apostel Zeiten / als sie zu Antiochia den Christlichen Glauben angenommen / ihr Wappen geändert / und aus einem Pentapa, drey gemacht haben / darmit zu bezeugen / daß sie nunmehr an einen / in dreyen Personen bestehenden Gott glauben / und in dessen Nahmen getauft worden. Ich muß zwar bekennen / daß es nicht unter die geringste Eitelkeit der Welt zu rechnen sey / wann man sich viel mit den angeborenen Wappen tügeln wolte / ja es wäre die größte Thorheit / wann sich einer wegen des Ursprungs seiner Herkunft über die Maas erheben wolte / sintemahl auch die größte und weiseste Könige wissen und bedencken / daß sie mit andern Menschen gleicher Materi / gleicher Asche / und gleiches Staubs seyen. Aber nichts desto weniger ist es nicht allein der Unterscheidung / sondern auch sonst allerhand Ursachen halber / den Geschlechtern nothwendig / daß sie ihre eigne Signatur auff ihren Schilden haben. Zu großer Ehr aber wirds ihnen gerechnet / wann sie selbst oder ihre Vorfahren das ein oder ander Zeichen / oder den einen oder andern Namen zu tragen / durch ihre Mannheit oder andere Tugenden erworben / gleich wie aber dein angeborener Schild / dein hohes Herkommen beweiset / also bezeuget dieser eroberte deine eigne Tapfferkeit. Was nutzen aber Schild und Helm / wann sie nicht bequem seyn / uns selbst / die Welt und den Teuffel darmit zu überwinden? und das himmlische

sche Vatterland dardurch zu erstreiten? Siehtun zwar etwas hier zu wann wir sie wider die Feinde des Christlichen Namens in rechter Meinung tapffer gebrauchen/ pflegen aber hiltweilen an dem völligen Triumph zu hindern/ welchen eine demüthige Nachfolgung Christi verleyhet. Was derowegen du uns künftig unter der Ritterschafft vor ein Wappen führen mögest/ siehet zu des Käyfers Disposition, bey dem du dich durch deinen Obristen gehührend deswegen anmelden kanst/ und zwar ehe ich dich wieder vor meinen Sohn erkenne und aufnehme/ sitemahl du dein väterlichs wolhergebrachtes Wappen verlohren.

Also streng hielt er nun der heimlich gesinnete Modestus seinen Sohn (auch ausserhalb des got. seligen Wegs/ den sie beyde mit einander wandelten). die Politische Wohlständigkeiten und Moralische Tugenden punctual zu beobachten/ von welchem/ seinem eigenen Fleisch und Blut/ er doch ohns das wußte/ daß er von selbst/ beydes aus angebornen Art/ und wegen fleißiger Aufferziehung/ ein Spiegel alter Tugend war/ dessentwegen man sich billich verwundern mögen/ wie er seinethalber auff irrdische Sachen gedanken können. Proximus aber billigte seines Vatters gehanc Redz; Er lodte seine Meinung/ und machte sich gefast/ dessen Befehl mit ehisten gehorsame Folg zu thun/ welches er gleich wol denselben Abend ansehen lassen/ und aufschieben muste/ die weil so wol der Käyser selbst/ als sein Oberster/ beschästigt gewesen/ sich mit den wol meritirten zu ergehen/ und ihnen neben dem eroberten Raub/ auch andere verdiente Gaben auszutheilen.

Indessen hielt er sich bey nahe vor eine Schand/ daß er seinen Schild verlohren/ und vor einen Fehler/ daß er einen fremdbden sich zugeignet. Er begab sich zwar zur Ruhe/ die sein abgemühet Leib erfordert/ und von seinem Herrn Vatter vergünstigt wurde/ konte aber sich solchs durch den Schlaf gleichwol nicht gedeyen lassen/ weil ihn die Sorg seines vermeinten Ubersehens qualter/ bis ihm gedachter sein Herr Vatter zu sich ruffen ließe/ weil er ebenmäßig nicht schlaffen mochte/ mit thme eins und anders zu schwagen/ damit er selbige gegen andern überstandenen schwermüthigen Nächten/ noch wenig habende glückselige Morgenstunden/ desto leichter und fruchtbarlicher hinfbringen möchte.

In demselben Gespräch geriethen sie wiederum auf die Schilde/ und von den Schilden auf das Herkommen ihres Geschlechts/ da dann Proximus seinen Herrn Vatter fragte/ wie und aus was Ursachen er seinen Sitz von Antiochia nach Constantinopel verrückt? dem erzehlte es Modestus folgender

Gestalt.

(S) 4

Das